

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 46 (1920)
Heft: 9

Rubrik: Lieber Nebelspalter!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Trauergesang auf die Valuta

Heute muß mit meinen winterleisen
Singern ich zur Klage, dumpf und trist,
In die gold'ne Winterharse greifen,
Ach, für eine, die gefallen ist;
Nieder zwingt mich fast die schwere Bürde,
Schmerzbedrückt sinkt auf die Brust mein Haupt —
Dass es so weit mit ihr kommen würde,
Ach, wer hätte jemals das geglaubt!

O, Valuta,
Sei caputa —
Come è la vita brutta!

Wenn ich denke, was du einst gewesen,
O, Valuta — trügerisches Weib,
Gtreift die Seele mir ein rauher Besen
Und es kehrt sich mir das Herz im Leib;
Im Gedärme grauer Schmerz mir brüllt,
Jählings stöckt das Herz in seinem Schwung,
Und das Auge sich mit Tränen füllt,
Ob der schrecklichen Veränderung!

O, Valuta,
Sei caputa —
Come è la vita brutta!

Ja, einst warst du schön und rasseblütig,
Rank und schlank — dein Anblick eitel Lust,
Wenn auch zeitweil' etwas wankelmüsig,
Warst du deiner Fleis doch selbstverdutzt;
Jehst bist eine Meze du geworden,
Vielverachtet — ach — und vielgeliebt,
Die am hellen Tag an allen Orten
Jedem ekeln Schieber hin sich gibt!

O, Valuta,
Sei caputa —
Come è la vita brutta!

Alle — evig bleibt es unentschuldigt —
Die dich einst verehrt, sind angeschmärt,
Ja, den ganzen Schwarm, der dir gehuldigt,
Hast in das Verderben du geführt;
Ausgepumpt und ruiniert zur Stunde
Sieht die ganze Weltfinanz — o weh! —
Türkische und engelländ'sche Pfunde,
Kubel, Mark und Krone, Lire und Lei!

O, Valuta,
Sei caputa —
Come è la vita brutta!

O, wie schmerzt's uns, wie du dich gebahrest,
Uns verlebt das ganze Dranunddrum —
Aingesichts deß, was du einst uns wareßt,
Siehn wir an dich: Beß're dich — kehr' um!
Wandle wieder tugendhaft're Pfade,
Kehre reuig bei dir selber ein —
Schenket Gott dir dazu seine Gnade:
Alles, alles soll vergessen sein!

O, Valuta,
Non sei brutta —
Non ti fa tutta caputa!

21. 3.

Liber Nebelsbalter!

Das ist nämlich di nöie ortogroß! Di da komen sol! Son wegen es dreißig
tausend meschuggene lerer, di in gegen-
wärdiger zaid nichz gescheiteres zu tun
wisen, so inn die wege weisen möchten.
Der schausbiler Bassermann hat den
unsin angefangen, indem er seine brise
imer so geschriften hat, wi man schwäzen
tut. Man wird kümpflig schreiben:

„Durch diese hole Gase mus er
kommen, es fürt kein anderer weg
nach Kühnacht, hir sollend' ich's“
u. s. w.

Man sollte diese 30.000 schullerer ein-
salzen, weil si auf solche dinge fersfalen,
di dazu angetan sind, unsere konfuse welt
noch vil konfuser zu machen.

Auch eine Fabel

Und der Leu ging auf Raub aus. Eine Riesen-
schlange lag am Wege. Der Leu erhob seine
gewaltige Tache, um ihr das Haupt zu zerschmet-
tern. Da schossen aus den Selsenröhren noch vier
andere Riesenlangen und alle umstrichen den
Leu, dessen Knochen dabei zu knacken begannen.
Da sprach die gevandte der Schlangen: „Leu,
dein Körper ist zu groß, als daß wir ihn ganz
verchlungen könnten; wir wollen dir darum das
Leben lassen, wenn du uns versprichst, dir mit
deinen eigenen Tagen den Bauch aufzureißen und
uns deine Gingewelde zum Straß zu geben.“ Da
flöhnste der Leu: „Wenn ich euch meine Gingewelde
gebe, so muß ich doch sterben!“ „Das ist
deine Privatangelegenheit,“ zischten die Schlangen
und begannen ihre Schlingen wieder kräftig an-
zuziehen. Nun nahm der sterbende Leu seine
leiste Kraft zusammen, drängte seinen Körper gegen
eine Selswand und zerdrückte mit einer leichten
Muskelanstrengung die Schlangenkörper an dem
harten Stein. Entseilt lagen Schlangen und Leu
am Boden.

* * *

Ein Lämmlein verirrte sich von der Weide in
den Wald, sah die Gruppe der gewaltigen toten
Raubtiere und rief ein wehmütiges „Mäh!“

* * *

Erklärung und Anwendung.

Der Leu, das ist das deutsche Land;
Die Schlangen, als Enten bekann;
Das Lämmlein, das sind die Neutralen —
Nun könnt Ihr selbst das Bild Euch malen.

Traugott Unverstand

Einfache Lösung

„Habt Ihr immer noch Streit mit
Eurem Nachbar, kommt sein Hund immer
noch in euren Garten?“

„Nein, aller Streit ist nun vorbei!“

„Also habt Ihr das Kriegsbeil ver-
graben?“

„Nein, aber den Hund!“

21. 3.

Strecke Bern-Burgdorf

„Alle Billets vorweisen, g'fälligscht!“
(Altes Bauernmannli): „J ha nu-
me eis!“

Miei cari Svizzeri!

Sono wieder in Zurigo
Mit vissi Nussi, Mandarinli,
Buoni, frissi, dolci frutti,
Mues vergauffa, sunst gabutti,
Billig, snell tuen i vergauffa;
Tutti wänd drum sue mir lauffa.

Was mi gheiet Adriarummel?!

Was Fiume un derende?!

Minetwäge Gabriele

Usafüge darf, miscele,
Goht mi nüt aa 's annexiera,
Fröndi Land un Volch aasmiera.

Sono sempre guata Gärrli,
Mit frissi Nussi, Mandarinli,
Wo nit is bi Stadtrat Lange
Bis si smökt händ, blibe hange!
Alles frissst, cost's au vill Taler
In Zurigo Sdüürerezahler!

Aber i nu frissi Waari,
Frissi Nuss un Mandarinli,
Magge Säft in Sizzerfranggi,
Un für grossi Suelauf danggi;
Gohni wieder hei Italia
Bin i ricco dur Valuta!

Luigi Fidelbini

Theater-Ersatz

A.: Haben Sie schon den „Siesco von
Genua“ gesehn?

B.: Nein, leider nicht — aber diese Nacht
hat es mir vom „Siasco von Siume“
geträumt — das war auch sehr sehens-
wert!

21. 3. 6.

Misverstanden

Er (sieht ganz verzweifelt aus und sagt
zu seiner Braut gewendet): Ich habe
mich geirrt; ich sehe, du liebst mich
nicht mehr. Dein hämisches Lachen
zeigt mir, daß du herzlos bist!

Sie (ganz bleich werden): Ums him-
melswillen, habe ich den Mund so
weit aufgesperrt?

21. 3.

Briefkasten der Redaktion

Versifabrikant in E. „Über
Rosen läßt sich dichten — in
die Apfel muß man beißen“,
sagt zwar Goethe, was Sie
natürlich, zumal die Rosen
jetzt noch nicht hinter jedem
Gartenzaun wachsen, nicht
hindern soll, ein Kilo Apfel
in Verse zu bringen. Nur zur
Post sollten Sie diese Verse
nicht bringen oder dann nicht
gerade an den „Nebelspalter“
adressieren. Es gibt ja noch andere Zeitungs-
redaktionen, die auch einen guten Magen haben
und etwas vertragen können.

H. in Z. Der etwas merkwürdige Dichter
Christian Morgenstern hat die unsern See be-
völkernden Möven auch studiert gehabt und ist
dabei zu der Schlußfolgerung von ihm in seine Dichtungen
und genialen Zuschreibungen aufgenommenen
Überzeugung gekommen, daß jede Möve ihm
den Eindruck mache, als ob sie Emma ließe.
Mehr kann man auch von einem Poeten, der
Christian Morgenstern heißt, nicht wohl verlangen,
sofern er sich nicht über einen mindestens vier-
wöchentlichen Aufenthalt im Burghöfli ausweisen
kann.

Muthli. Lebihin gab man im Zürcher Stadt-
theater den „Troubadour“ mit der Altilia Cahier
als Gaste. Der Sonntagsnachmittagsreferent der
A. S. Z. — das Weiter war wirklich zu schön! —
tat in seinem Bericht den Gast mit ein paar
lobenden Worten ab, ohne der sehr guten Wieder-
gabe der Titelpartie durch Herrn Körzel, den treff-
lichen Tenor, Erwähnung zu tun. Das wurrme
einen Körzelvereher derart, daß er der A. S. Z.
mitteilte, genannter Tenor hätte seine Sache so
famos gemacht, daß „er mit seiner wunderbaren
Stimme in der Arie „Lodern zum Himmel“ die
Hörer derart hingerissen“ habe, daß er „nicht
unter (!) endenwollendem Befall diese Strophe
wiederholen mußte“. Betreffender Einzender scheint
noch ein heuriger Has zu sein, sonst müßte er
wissen, daß seit Großvaterszeiten gerade diese
dankbare kurze Arie unter einigermaßen annehm-
baren Umständen ausnahmslos da capo verlangt
wird.

Frau A. M. in G. Lassen Sie Ihre Tochter
nur Jus studieren; sie wird's schon können, fin-
stern mal jetzt sogar Indianerinnen sich mit Erfolg
dieses einträglichen Brotsstudiums bekleben. Nur
Mut! Es wird schon schief gehen!

H. L. in G. In einer Großstadt wie Zürich
wird das scheinbar Unmögliche möglich. Dort
können Sie nämlich sogar in einem sich bayrisch
gebärdenden Beizlein einheimisches Bier aus
bayrischen Maßkrügen kriegen! Well's gleich ist!

M. A. in H. Die wohlhabende Uffszunft in
Bern hat kürzlich ihre 600-Jahrfeier feierlich be-
gangen. Bei der Meldung von diesem freudigen
Ereignis ist einem Blatt folgender fröhlicher Druck-
fehler passiert: „Das Hausszeichen der Gesellschaft
ist ein großer, stolz vorwärtschreitender Uffe mit
Pickenhaube (statt Pickelhaue) und Meterstab.“

R. H. in G. Die Bierbrauerei Glockenthal bei
Thun hat kürzlich das Seelische gesegnet. Gruß!

J. A. in Aff. Der rundlich genährte Herr mit
den diversen Pelzkrügen, der immer an der
Käfernstraße aussteigt, ist der Sport-Prole-
tarier Dr. B.

Druck und Verlag:
Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 57
Telephon Gelnau 10.13